

lehrer für Biologie und Deutsch an der Erweiterten Oberschule. Sein pädagogischer Beruf und seine Einsicht in die Naturzusammenhänge waren ihm Verpflichtung: In einer von Tagebauen zerwühlten und von den Abprodukten der chemischen Industrie geschädigten Landschaft setzte er sich beharrlich für die Belange des Naturschutzes ein. Durch zahlreiche Aufsätze in der Tagespresse und in Heimatschriften, durch Vorträge und Führungen (so zur Weiterbildung von Biologielehrern) wirkte er aufklärend für die Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt. Von 1937 bis 1942 arbeitete er mit Otto Keller, Halle, zusammen und unternahm mit ihm Exkursionen im Bitterfelder Gebiet. 1939 trug er zur Gründung der Ortsgruppe Bitterfeld-Wolfen des Bundes für Vogelschutz bei. Seit 1949 wirkt er als Kreisnaturschutzbeauftragter. Im Mai 1949 gründete er die Fachgruppe Ornithologie im Kulturbund. Seit 1951 betreut er die Jugendgruppe „Naturschutz und Ornithologie“. 1955 wurde er in die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft aufgenommen.

Für sein Bemühen wurden ihm vielfach Ehrungen zuteil. Der Kulturbund zeichnete ihn als „Aktivist“ und mit der Johannes-R.-Becher-Medaille aus; außerdem wurde ihm die Ehrennadel für Naturschutz und für heimatkundliche Leistungen in Gold verliehen.

Die Ornithologen des Bezirks Halle wünschen dem unermüdlichen, den Menschen und der Natur so eng verbundenen Otto Züllicke Gesundheit und Schaffensfreude für das weitere Leben.

Reinhard Gnielka

## Karl Lechner 80 Jahre

Am 16. 6. 1973 beging Karl Lechner seinen 80. Geburtstag. Grund genug, dem Nestor der Magdeburger Vogelbinger herzlich für seine geleistete Arbeit zu danken und Ereignisse seines Lebens kurz darzustellen. Seine Wiege stand am 16. 6. 1893 in Zeitz, wo der Sohn eines Drehers auch seine Schlosserlehre abschloß. 1910 ging er nach Hamburg und arbeitete als Schiffsbauer bis zum Beginn des 1. Weltkrieges. Seit 1910 war er auch gewerkschaftlich organisiert. Bis 1917 mußte er den Uniformrock und seine Haut für Kaiser und Monopole zu Markte tragen. Eine schwere Verwundung kostete ihn die normale Funktion seiner rechten Hand. 1917 siedelte er sich in Magdeburg an und arbeitete zunächst bei Krupp-Gruson und nach seiner Arbeitslosigkeit (1919—20) als Pförtner, Vorarbeiter, Meister des Haus- und Hofbetriebes im Meßgerätewerk Scheffer und Budenberg, seit 1954 VEB Meßgeräte- und Armaturenwerk Karl Marx. 1961 schied er als Rentner aus dem Arbeitsleben aus und konnte sich verstärkt seiner leidenschaftlich betriebenen Ornithologie zuwenden.

Obwohl schon der Schuljunge in Zeitz viel Interesse für Vögel und alle Tiere gezeigt hatte, war er doch erst nach 1930 aktiver hervorgetreten. 1934 wurde er Mitglied der Ornithologischen Vereinigungen Magdeburg e.V. und begleitete vorwiegend E. Sperling und K.-H. Mühlmann bei ihren Exkursionen. 1938 wurde er Beringer, nachdem er schon mehrere Jahre als Helfer bei der Vogelberingung beteiligt gewesen war. Als er 1970 seine letzten Vögel markierte, zählte er insgesamt 8459 Beringungen von 78 Arten. Besonders hervorzuheben sind die 529 Gartenrotschwänze, 1409 Trauerschnäpper, 424 Nachtigallen, 123 Tannenmeisen, 56 Flußuferläufer; aber auch Rotkopfwürger, Wiedehopf, Graureiher, Rot- und Schwarzmilan wurden gekennzeichnet. Seine höchste Quote aber stellen die Berghänflinge (2968), bei deren Beringung im Rahmen des Reusenfanges am Übernachtungsplatz, er ein begeisterter Mitarbeiter war. Ohne Zweifel reizte ihn

bei der Beringung besonders der Fang, und er entwickelte eine hohe Geschicklichkeit beim Fallenstellen. Leider hat K. Lechner nur wenigen sein reiches Wissen und Können weitergegeben, schriftlich hat er sich nur mit kleinen Mitteilungen hervorgetan. Dem stillen Manne lag der persönliche Kontakt zu Gleichgesinnten mehr. Mehrere, heute erfolgreiche Beringer sind seine Schüler gewesen.

Leider blieben ihm im hohen Alter Erschwernisse, deren er schon viele auch in jüngeren Jahren auf sich nehmen mußte, nicht erspart. Sein immer lebensbejahender stiller Frohsinn aber halfen ihm, manche schwere Stunde zu ertragen. Wir Magdeburger Ornithologen und alle, die ihn kennenlernten, wünschen ihm alles Gute für den Lebensabend — vor allem Rüstigkeit für noch viele Exkursionen wenigstens in Magdeburgs nähere Umgebung und Freude an den gefiederten Freunden zu Hause.

Dr. Dieter Mißbach



### In memoriam

**Dr. phil. Walter Borchert (1888—1971)**

Am 27. 4. 1971 starb in Schönebeck Studienrat a. D. Dr. phil. Walter Borchert im Alter von 82 Jahren. Walter Borchert wurde am 14. November 1888 in Borne, Kreis Calbe/Saale (jetzt Kreis Staffurt) als Sohn eines wohlhabenden Bauern geboren. Seine Schulzeit verlebte er in Magdeburg. Nach dem Studium in Jena erhielt er 1916 eine Lehrerstelle in Quedlinburg. Hier lernte er Dr. Friedrich Lindner kennen, der den jungen Lehrer für die Ornithologie begeisterte, nachdem er sich zuvor mehr von Insekten, Schmetterlingen und Käfern, angezogen fühlte. In Quedlinburg heiratete Borchert. 1919 verzog er in die Nähe seines Geburtsortes, nach Schönebeck, wo er am Lyzeum tätig war. Kurze Zeit später wechselte er nach Magdeburg, wohnte aber weiter in Schönebeck. In dieser Zeit entstanden die beiden wesentlichsten ornithologischen Arbeiten: „Die Vogelwelt der Umgebung von Schönebeck“ (1925) und „Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark“ (1927). Beide erschienen in den „Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Natur- und Heimatkunde und dem naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg“ (Herausgeber: Museums-Direktor Prof. Dr. A. Mertens). Der Schuldienst in Magdeburg endete 1945. Danach war er weiter als Oberschullehrer in Schönebeck bis zu seiner Pensionierung 1954 wirksam.

Nach dem Erscheinen seiner Avifaunen — also schon 1927 — wandte sich Borchert zunehmend von der Ornithologie ab und beschäftigte sich ausschließlich entomofaunistisch. Diese Tätigkeit gipfelte in der Veröffentlichung „Die Käferwelt des Magdeburger Raumes“ (1951). Dieser Wechsel des Arbeitsgebietes ist offenbar der Grund, daß er als Person in Ornithologenkreisen zunehmend und schließlich völlig in Vergessenheit geriet. Dazu beigetragen hat aber auch sein Verhalten, das Kontakt zu Gemeinschaften und Organisationen ausschloß und ihn zum Einzelgänger geformt hatte. Andererseits hat aber auch keiner der ortsansässigen Zoologen und Ornithologen die Verbindung zu ihm gesucht. Erst durch seine 1969 erschiene-